venezuelan brass ensemble

klassische musik als lebensinhalt

Von Klaus Härtel

»Durch meine Erfahrungen in Venezuela hat sich mir die Kraft der Musik völlig neu definiert. Ich habe mir neue Fragen gestellt, wie ich die Musik selber sehe.« Thomas Clamor schwärmt von seinen Erlebnissen mit den venezolanischen Musikerinnen und Musikern. Eigentlich, so sollte man meinen, kennt Clamor die Kraft der Musik. Immerhin spielt er seit über 20 Jahren die Trompete bei den Berliner Philharmonikern. Doch in Südamerika eröffnete sich dem 44-Jährigen eine schöne neue Welt.

Eine intensive Zeit habe er gerade erst wieder hinter sich, seufzt Thomas Clamor, musikalischer Leiter des Venezuelan Brass Ensembles. Eine längere Probenphase und insgesamt sechs Konzerte standen auf dem Programm. Der Jetlag steckt ihm nach der mehrwöchigen Arbeit noch in den Knochen. »Es ist jetzt gefühlte halb fünf Uhr morgens«, lacht er. Normalerweise nicht die Idealzeit für Interviews. Doch wenn der Wahl-Berliner von seinen Südamerika-Erlebnissen, von den Erfahrungen mit den begeisterungsfähigen Venezolanern erzählt, dann ist von Müdigkeit keine Spur. Die Begeisterung teilt er mit seinen Musikerinnen und Musikern.

Das Venezuelan Brass Ensemble – in seiner Landessprache nennt es sich überaus wohlklingend »Ensamble de Metales de Venezuela« – ist im Jahre 2003 aus dem staatlichen Jugendorchestersystem Venezuelas entstanden. Dieses einzigartige, staatlich geförderte System beinhaltet etwa 200 Kinder- und Jugendorchester. Seine Mitglieder stammen aus verschiedenen Landesteilen und unterschiedlichen Jugendorchestern, wobei die meisten von ihnen auch in die musikalische und akademische Ausbildung des nationalen Jugendorchesters, der Jungen Philharmonie Venezuela »Simón Bolívar«, integriert sind. Grundidee des Ensembles war, dass sich mit seiner Gründung ein Botschafter herauskristallisieren sollte, den man »um den Globus schicken kann«, wie Clamor es salopp formuliert. Also ein Klangkörper, der dieses Orchestersystem repräsentiert. Und mit dem Ensemble kann man sich wahrlich blicken respektive hören lassen (vgl. CD im Kasten). Das Venezuelan Brass Ensemble hat sich zur Aufgabe gemacht, der Ausbildung zum Blechbläser in Venezuela neue Impulse zu geben. Seit seiner Gründung unter dem Patronat von José Antonio Abreu, dem Vater der venezolanischen Orchesterbewegung, konnte das Venezuelan Brass Ensemble seine Professionalität anhand der hervorragenden Unterstützung vieler international anerkannter Musiker auf ein hohes Niveau steigern.

Aufmerksam geworden ist Thomas Clamor auf die venezolanische Orchesterwelt, als ihm sein damaliger Dirigent Claudio Abbado eine Videokassette mit den Worten »da gibt es ein Orchester in Venezuela« in die Hand drückte. Was der gebürtige Westfale da sah, »konnte ich fast nicht glauben«. Zu sehen bzw. zu hören war eine Mahler-Sinfonie und »ich dachte, das sei ein Zusammenschnitt von Bild und Ton«, so gut war das. Nach einem spektakulären Live-Konzert, das Clamor auf Einladung von José Antonio Abreu besuchte, war die Antwort auf die Frage, ob er sich eine Zusammenarbeit mit den Blechbläsern eben dieses Orchesters vorstellen könne, klar: »Ab nach Venezuela.«

Dass das Ensemble so professionell arbeiten kann – und die Musikerinnen und Musiker sind Profis, auch wenn man das natürlich nicht mit dem deutschen Berufsmusikerwesen vergleichen kann –, liegt auch am Engagement des Staats. Es kommt der Arbeit zugute, wenn Staatspräsident Hugo Chàvez seinen Geldbeutel öffnet. Natürlich bekomme man von der politischen Situation etwas mit, wenn man mit den Venezolanern arbeitet, und die bürgerkriegsähnlichen Zustände, die die Karibikküste erschütterten, könne man auch nicht einfach beiseite wischen, erklärt Thomas Clamor. »Ich bin Musiker und kein Politiker. Ich äußere mich nicht zur dortigen politischen Lage.« Die Augen verschließt Clamor nicht. Er ist eher Realist und stellt die soziale und musikalische Arbeit in den Mittelpunkt: »Die Arbeit dort ist ganz wichtig, und ich glaube, dass man diese Projekte in jedem politischen System platzieren könnte.«

»Ich sehe meine Arbeit in erster Linie als Sozialprojekt und erst in zweiter als Musikprojekt«, beschreibt Clamor die hehren Ziele seiner regelmäßigen Venezuela-Reisen. Und genau das ist das Faszinierende, das treibt den 44-Jährigen an. Natürlich steht die Musik ganz klar im Vordergrund. Natürlich will man auch so gut wie möglich spielen, doch vor allem ist »Musik die Form, sozial benachteiligten Menschen neue Lebensinhalte zu geben«. Man gebe diesen Menschen die Möglichkeit, aus ihrem Barrio herauszukommen. Clamor strahlt, wenn er von der Begeisterung erzählt. Straßenkinder, die gestern noch nicht wussten, ob sie das morgen erleben, atmen wahrhaft auf, wenn sie in den Musikunterricht kommen. »Der Spaß an der Musik ist so unglaublich groß. Es ist faszinierend, mit welcher Energie die Musiker bei der

Fotos: Nohely Oliveros, Stefan Piendl

Sache sind«, so der Leiter des Ensembles. Damit aber kein falsches Bild entsteht, betont Thomas Clamor mit Nachdruck, dass nicht alle seine Musiker von der Straße oder aus zerrütteten Verhältnissen kommen. Letztendlich spielt es bei der Arbeit mit dem Ensemble keine Rolle, woher wer kommt. Die Musik macht man schließlich gemeinsam. In Venezuela ist klassische Musik schlichtweg Lebensinhalt und es ist »cool«, diese zu spielen.

Mittlerweile gibt es in Venezuela 250 000 begabte Kinder landesweit, die in Orchestern spielen. In Deutschland hat man da noch Nachholbedarf. »Wenn ich sehe, dass hierzulande immer mehr Musikunterricht wegfällt…« Clamor spricht nicht aus, was viele denken. Die musikalische Ausbildung sei in Deutschland genauso wichtig wie in Venezuela, »die ist überall wichtig. In den Schulen muss ein neues Bewusstsein entwickelt werden«, fordert der Musiker. Allerdings, gibt er zu, könne man das venezolanische Orchestersystem nicht einfach so eins zu eins übertragen. »Ich will nicht alles herunterbügeln, was in Deutschland gemacht wird. Da gibt es auch gute Ansätze.« Clamor kennt solche Projekte aus nächster Nähe. Die Berliner Philharmoniker haben mit Projekten wie »Rhythm is it!« eine Vorreiterrolle inne und sie machen Mut, dass man vieles erreichen kann. Auch sind Kooperationen von Musikvereinen und Schulen heutzutage nicht nur sinnvoll, sondern gar unumgänglich.

Die erste internationale Tournee unter Leitung von Thomas Clamor führte das Venezuelan Brass Ensemble im Jahre 2005 nach Kolumbien, Peru, Ecuador und Chile, wo neben den Konzerten auch Workshops mit dortigen Blechbläser-Professoren stattfanden. In Venezuela selbst ist das Orchester regelmäßig zu Gast bei anerkannten Konzertreihen. Im Rahmen der großen Deutschland-Tournee der Jungen Philharmonie Venezuela hatte das Ensemble im September 2005 sein Deutschland-Debüt beim Kongress »Kinder zum Olymp« in Hamburg. Dort spielten sie neben Klassikern von Byrd, Bernstein und Gershwin auch die Erstaufführung der »Großen Fanfare« für Blechbläser von Giancarlo Castro. Im Sommer sind die Musikerinnen und Musiker aus Venezuela wieder in Deutschland unterwegs. In den vergangenen Wochen wurde in Südamerika bereits das Programm eingearbeitet, das der Assistent von Thomas Clamor vor Ort nun noch nachbereitet und festigt.

Kammermusik bedeutet dem Trompeter der Berliner Philharmoniker enorm viel. »Wissen Sie, das Bilden von verschiedenen Ensembles aus einem Orchester, das wirkt wie Hygiene für das Zusammenspiel im Orchester. Wenn die Musikerinnen und Musiker auch außerhalb des großen Klangkörpers miteinander musizieren, dann sind die auch im Orchester viel mehr aufeinander eingespielt.« Dann kann sich auch in einem Orchester die Kraft der Musik wieder voll entfalten. ■

we got rhythm!

››› heißt die aktuelle CD des Venezuelan Brass Ensembles (EMI Classics / 3 72986 2 6) und der Name ist Programm. Die 45 Musikerinnen und Musiker spielen auf erstaunlich hohem Niveau. Die fulminanten Blechbläser und Percussionisten strotzen nur so vor Begeisterung und Spielfreude. Auch die Bandbreite des Repertoires begeistert: Gershwin, Khatschaturian, Bernstein – es ist alles dabei. Und wem das Klangerlebnis auf CD nicht genug ist, das Venezuelan Brass Ensemble kommt auf Deutschland-Tour:

29. August	**Bonn** Rhein-Sieg-Halle
30. August	**Elmshorn** Reithalle
31. August	**Altenhof** Kuhhaus
1. September	**Bielefeld** Rudolf-Oetker-Halle
4. September	**Berlin** Konzerthaus